

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere pro Zeile 10 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Aufrufte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allergnädigster Entschliessung vom 9. October d. J. Landmarschall im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau Dr. Stanislaus Grafen Badeni die besondere allergnädigste Anerkennung für die in dieser Stellung hervorstechend verdienstvolle Wirksamkeit bekanntgegeben. Gleichzeitig haben Seine k. und k. Apostolische Majestät huldvollst zu gestatten geruht, dass dem griechisch-katholischen Bischofe in Prag Constantin Czechowicz für die Beförderung der Functionen des Stellvertreters des Landmarschalls in der Leitung des Landtages die allergnädigste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allergnädigster Entschliessung vom 9. October d. J. den Landtags-Abgeordneten Andreas Grafen Potocki zum Landmarschall im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau und den griechisch-katholischen Erzbischof in Lemberg Andreas Grafen Szeptycki zum Stellvertreter des Landmarschalls in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allergnädigster Entschliessung vom 9. October d. J. den Landtags-Abgeordneten Otto Edlen von Dettela zum Landeshauptmann im Herzogthume Krain und den Landtags-Abgeordneten Leopold Freiherrn von Liechtenberg zum Stellvertreter des Landeshauptmannes in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allergnädigster Entschliessung vom 11. October d. J. dem gewesenen Straßeneinräumer Georg Sluga in Kronau das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Eine Ferienreise.

Von A. Sacak.

(Fortsetzung.)

Im Abgehen ist das arme Wesen zutraulicher und winkt uns zwischen der Thüre ein von Grinsen begleitetes „Bah“ zu, das wir natürlich erwidern.

Da das Bier alt und der Wein ziemlich sauer ist, lassen wir uns von der Wirtin einen selbstgebrannten Enzian reichen. Dabei erzählt sie uns auf unser Befragen über dieses Trag-Wesen: „Dös is den Joahr alt, D. mei, solchene Deppen find't ma in unserm Thol gnuu. Der Schneider hot an Buab'n an Deppen und der Schmied a an.“

Wir lassen uns den Wohnort der beiden angeben und beschließen, da beide an der Straße wohnen, sie anzuschauen.

Nicht weit vom Wirtshause wohnt der Schneider. Wir betreten ein niederes, rauchiges Zimmer mit ausflüßenden, einen kleinen Rijs in meinem Aufhängeplanke zu lassen. Der Schneider ladet uns zum theils etwas Lebendes. Auf unser Befragen sagt er, dass es sein Bub, ein armer Gascher wäre. Er führt uns von beiläufig 5 Jahren, und da sehen wir einen Knaben unterseits; an deren Stelle befindet sich nur ein fadenförmiger Fortsatz. Des Gehens natürlich ungewohnt, wälzt er sich auf seinem Strohlager.

Den 12. October 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück der kroatischen, das LX. Stück der slowenischen und das LXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. und 13. October 1901 (Nr. 236 und 237) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 39 „Volkszeitung“ vom 27. September 1901.
Nr. 4 „Il Caos“ vom 4. October 1901.
Nr. 491 „Il Lavoratore“ vom 4. October 1901.
Nr. 9 „Turner-Zeitung“, Beilage zur Nr. 28 „Alldeutsche Wacht“ vom 5. October 1901.

Nr. 117 „General-Anzeiger“ vom 6. October 1901.
Die im Verlage von Heinrich Ditz in Leipzig erschienene Druckschrift: „Einladung an alle Deutsche ohne Unterschied des Glaubens zur Mitwirkung der Errichtung einer deutschen Nationalkirche“.

Die aus Anlass eines Simchas-Thora-Festes in Witkowitz erschienene, nicht periodische Druckschrift: „Witkowitz Simchas-Thora-Post“.

Nr. 36 „Swoboda“ vom 19. September 1901.
Nr. 201 „Diko“ vom 19. September 1901.
Nr. 275 „Kurjer lwowski“ vom 4. October 1901.
Nr. 19 „Wola“ vom 1. October 1901.
Nr. 27 „Frühroth“ (München) von Anfangs October 1901.
Nr. 40 „Nordmährische Rundschau“ vom 6. October 1901 (I. und II. Auflage).

Nr. 278 „Kurjer lwowski“ vom 7. October 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Landtagswahlen in Böhmen.

Inbetreff der Landtagswahlen in den Städtebezirken Böhmens wird übereinstimmend festgestellt, dass der Wahltag vom 11. d. M. nicht so tiefgreifende Veränderungen im Besitzstande der Parteien herbeigeführt habe, wie dies bei den Wahlen aus der Landgemeinden-Curie der Fall gewesen. Speciell wird hervorgehoben, dass die Wahlen für die Fortschritts-Partei nicht so ungünstig ausgefallen sind, wie man es nach dem Ausgange der Landgemeinden-Wahlen und nach den zuverlässlichen Verkündigungen der Alldeutschen hätte erwarten sollen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, dass der Wahlerfolg der Fortschrittlichen die Erwartungen übertrifft, dass die besten und angesehensten Männer der Partei wiedergewählt wurden; man könne das Bedauern darüber nicht unterdrücken, dass die Partei im Vorhinein eine Reihe von Bezirken verloren gab,

Obwohl wir früher beschlossen, auch den anderen aufzusuchen, vergeht uns die Lust dazu vollständig, denn ein solches Wesen in seiner Hilfslosigkeit zu sehen ist erschütternd.

Den ganzen Nachmittag wird auf der Landstraße Staub getreten, die Ortschaften Glend, Bach und Kartheis bleiben zurück. Ein einziges Marterl in der Nähe von Bach erregt unsere Aufmerksamkeit. In den bekannten grellen Farben und in ländlichen Kunststrophen schildert es den Vorübergehenden den Tod eines Jünglings, wie folgt:

Friedrich Ebner, ein Jüngling von 26 Jahren, mußte so schnell in die Ewigkeit fahren. Er geht noch in die Arbeit frisch und gesund und schlägt ihm schon die Abschiedsstund'. Lieber Christ, blide hin mit frommem Sinn: Blutend und bleich, ist er eine Leich'.

Bete für ihn ein Vaterunser und begrüßet feist Du! In der Dämmerung erreichen wir Hütttschlag, das letzte Dorf im Thale. Schon der Name verräth, dass vielleicht noch vor Jahrzehnten hier nach Metallen gegraben wurde. Ueberall sieht man Ruinen des verfallenen Bergwerkes, deren Fensteröffnungen nun dichte Spinnweben schließen. Der Bach rauscht über das Wehr; alles modert. Das alte, wackelige Wirtshauschild zeigt noch die Insignien dieses einst blühenden Ortes — die gekreuzten Hämmer.

In einem grünangestrichenen, rebenumrankten Gartenhäuschen lassen wir uns nieder, und rasch erscheint der Wirt, ein ausnahmungsweise dürres Männchen in kurzen Hosen und blauen Wadenstrümpfen, um sich nach unseren Wünschen zu erkundigen.

von denen der eine oder andere vielleicht für die Sache des deutschen Fortschrittes hätte behauptet werden können.

Das „Wiener Tagblatt“ betont gleichfalls, die Partei sei höchst ehrenvoll aus dem Wahlkampfe hervorgegangen, gerade ihre bewährtesten Führer seien wieder gewählt, und mit dem von den Alldeutschen prophezeiten „Weggewischtwerden“ sei es für diesmal noch nichts.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, der Wahltag habe wieder gezeigt, dass die Fortschrittspartei dort, wo sie über tüchtige, schneidige und thatkräftige Candidaten verfügte, der alldeutschen Gegnerschaft ohne Schwierigkeiten Herr wurde. Man müsse eben gegen die Alldeutschen den Kampf offensiv und unerschrocken führen; hätte man ihnen in der Landgemeinden-Curie den Sieg nicht gar so leicht gemacht, so wäre auch dort das Wahlergebnis ein anderes gewesen.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ will aus der starken deutschen Minorität bei der Wahl im Landsfronbezirke, wo auf deutscher Seite ein Alldeutscher kandidierte, folgern, dass unter alldeutscher Flagge in national gemischten Sprachgebieten den Deutschen weit eher ein Erfolg winkte als unter Führung der Liberalen.

Die „Neue Freie Presse“ meint, es lasse sich nunmehr bereits ein ungefährender Ueberblick über die Zusammensetzung des künftigen böhmischen Landtages gewinnen. Der Landtag werde sich von dem vorigen allerdings durch eine erhebliche stärkere Vertretung der jungen Parteien, der tschechischen Agrarier und der alldeutschen Gruppe, unterscheiden, aber weder hier, noch dort sei das Anwachsen dieser Parteien so stark, dass ihnen die Bedeutung zukäme, die vor der Wahl vor allem von ihnen selbst ihnen beigegeben wurde. Unter den deutschen Parteien habe die alldeutsche Gruppe keineswegs jene beherrschende Stellung erlangt, die sie für sich vor den Wahlen in Anspruch nahm. Man könne zur Stunde die Anzahl der alldeutschen Abgeordneten im Landtage mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf fünfundsiebenzig einschätzen, also nur wenig mehr als ein Drittel sämtlicher deutschen Mandaten aus Städten, Landgemeinden und Handelskammern. Gegenüber den alldeutschen Wahlerfolgen in den Reichsrathswahlen bedeute das eher einen Rückgang als einen Fortschritt. Der Wahlkampf

Auf einmal erblicken wir in der Hausthüre ein freundlichblickendes, schlacksöpfiges Mädchen, das uns neugierig betrachtet. Wir laden sie zum Näher-treten ein; sie setzt sich zu uns und vertreibt uns, allerliebst plaudernd, die Zeit. Mit wichtiger Miene erzählt sie von jenen Zeiten, da man noch gegraben, da die Ruinen schöne Häuser gewesen; aber jetzt spuke es darin zu gewissen Tagen. Wie sie im besten Plaudern ist, schließen sich plötzlich zwei Hände über ihre Augen; hell aufschreiend wälzt sie wahrscheinlich schon den Spuk hinter sich.

Es ist jedoch nur ein schlankgewachsener Bauernburche in Jägerstracht, der sich mit ihr den Scherz erlaubt, wahrscheinlich des Wirtstochterchens Feinsliebster. Auch er setzt sich zu uns, und wir erfahren, dass er Führer des D. und D. A. B. sei und Franz Gruber heiße. Im weiteren Gespräche erzählt er, dass er morgen frühzeitig ins „Kärntnerische“ müsse; nachdem auch wir diesen Weg nehmen, erklärt er sich bereit, mit uns zu gehen, denn zu dreien sei es kurzweiliger. — Dunkel ist es, als wir unsere Zimmer beziehen.

* * *

Mit kräftiger Faust pocht es an unsere Zimmertüre. Der Führer ist's, der uns weckt. „Zeit'n heit's auf!“ ruft er.

Unten erwartet uns bereits ein guter Kaffee; ein „Stranabeter“ darauf, da es draußen sehr frisch ist, und nach Abschiednehmen von Tochterlein und Wirt ziehen wir auf sanftansteigendem Pfade den Bergriesen zu.

„Zeit lassen!“ rufen uns noch beide nach.

sei im wesentlichen ein Kampf der alldeutschen Gruppe um das Primat unter den deutschen Parteien in Böhmen gewesen. Hätte sie diesen gewonnen, hätte sie sich für das Programm der Offensive und Germanisierung, für das Aufgeben der Zweiteilungs-Bestrebungen, auf das Votum der Mehrheit aller Deutschen in Böhmen berufen können, so hätte das für den nationalen Vertheidigungskampf verhängnisvoll werden können. Die Mehrheit der Deutschen in Böhmen habe jedoch durch ihre Abstimmung ausgesprochen, daß sie auf dem bisherigen Wege in der Vertheidigung ihrer nationalen Güter zu verharren wünsche. Man dürfe sich demzufolge der Hoffnung hingeben, daß die verstärkte alldeutsche Gruppe im böhmischen Landtage auf die notwendige Einheit in dem Auftreten der Deutschen nicht viel schädlicher einwirken werde als bisher. Im ganzen könne man heute schon sagen, daß der Wahlkampf zwischen den Deutschen in Böhmen weniger Schaden angerichtet habe, als es im Beginne desselben den Anschein hatte, und das gelte für die Stellung der Deutschen im Reichstage nicht weniger als für den böhmischen Landtag.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. October.

Im Hinblick auf die Anzeichen einer drohenden Abschlachtung in der Industrie sprechen mehrere Blätter, wie „Fremden-Blatt“, „Neue Freie Presse“, „Neues Wiener Journal“ und „Arbeiter-Zeitung“, den Wunsch aus, die Regierung möge, den aus den industriellen und kaufmännischen Kreisen lautgewordenen Wünschen entsprechend, die Ausführung der großen Investitionen beschleunigen.

Bei der am 11. d. M. durchgeführten Landtagswahl des Städtewahlbezirktes Budweis wurde Franz Bollgruber (deutschfortschrittlich) mit 2138 Stimmen gewählt. Dr. Zalka (böhmischer Candidat) erhielt 2112 Stimmen.

König Georg der Hellenen hat sich am 8. d. M. von Fredensborg über Bandruss nach Paris begeben, wo er beiläufig zehn Tage zu verbleiben beabsichtigt. Von dort gedenkt der König sich nach Wien zu begeben, wo ein vier- bis fünftägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Der Obercommissär von Kreta, Prinz Georg, dürfte seinem königlichen Vater binnen kurzem folgen.

In Irland mehrten sich in jüngster Zeit die Anzeichen einer englandfeindlichen Bewegung, deren Mittelpunkt die im vorigen Jahre, kurz vor dem Tode der Königin gegründete „Vereinigte Iren-Liga“ bildet. Diese veranstalteten kürzlich in Dublin eine Versammlung, bei der auch die beiden hervorragendsten Führer der Iren, William O'Brien und John Redmond, anwesend waren und ihrer Abneigung gegen England in scharfen, aufreizenden Worten Ausdruck gaben. In den liberalen Kreisen Englands wendet man dieser feindseligen Stimmung der Iren volle Beachtung zu, und wie jüngst Asquith, so erklärte Sir Edward Grey in New-Castle on Tyne, daß die liberale Partei von der irischen unabhängig sein müsse. Zur Zeit wäre es auch unmöglich, meinte der Redner weiter, daß eine liberale Regierung die Bedingungen erfülle, von denen die Irländer ihre Unter-

stützung abhängig machen; überdies sei die Regierung für mehrere Jahre mit heiklen und schwierigen imperialistischen Fragen beschäftigt. In dieser Krise würde er es nicht gern sehen, daß die Regierung von den achtzig irischen Nationalisten abhängt, welche sich den britischen Interessen übelgesinnt gezeigt hätten.

Der neue Emir von Afghanistan, Habibullah, sendete dem Vizekönig von Indien Lord Curzon ein Schreiben, in welchem er den am 3. d. M. erfolgten Tod seines Vaters bekanntgibt und hinzufügt, daß seine Brüder und die Armee am selben Tage in einem öffentlichen Durbar ihn als Emir anerkannt und ihm Treue geschworen hätten. Habibullah erklärte sodann, er wolle in die Fußstapfen seines Vaters treten, und hoffe, daß die Freundschaft beider Regierungen an Festigkeit zunehmen werde. — Die „Neue Freie Presse“ legt der bereits veröffentlichten Petersburger Meldung der „Politischen Correspondenz“ die Bedeutung bei, sie beweise, daß es bisher der Petersburger Militärpartei, welche die Verlegenheiten Großbritanniens in Süd-Afrika gern benützen möchte, um Herat zu besetzen und die Südgrenze Turkestans über das Paropamisus-Gebirge bis in die Thalebene des Herat-Flusses vorzuschieben, nicht gelungen sei, im Rathe des Jaren die Oberhand zu gewinnen. — Das „Vaterland“ erörtert die Möglichkeit eines anglo-russischen Conflictes wegen Afghanistan und meint, ob es zu einer Action kommen werde, hänge von dem Verlaufe der Ereignisse in Afghanistan selbst ab. Es müsse sich bald zeigen, ob der verstorbene Abdur-Rahman sein Volk so weit gebändigt hat, daß auch die Fürsten willig dem neuen Herrscher gehorchen und ob der neue Emir die Energie besitze, einen etwaigen Widerstand rasch niederzuwerfen. — Die „Reichswehr“ ist der Anschauung, daß kriegerische Verwickelungen auf afghanischem Boden in naher Zeit nicht zu erwarten sind.

Einer Depesche aus Tanger zufolge acceptierte die marokkanische Regierung sämtliche von Spanien erhobenen Forderungen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein modernes Familien-drama.) In einem Prager Tagblatte erschien am 10. d. M. eine Annonce, welche durch Form und Inhalt in gleicher Weise das höchste Interesse der Leser erweckte. Die Annonce betraf den Raum einer halben Seite des Blattes, welche, nach Art eines Parteizettels eingerahmt, mit großen Lettern folgende rührende Bitte aufwies: Martha! Verzeihe und lehre zu deinem dich treu liebenden Gatten zurück. Egon. — In den Rassehäufen und in den Privatzirkeln wurde die mysteriöse Sache eifrig besprochen. Man ließ alle bekannten Familien in Gedanken Revue passieren und forschte nach, wo Gatte und Gattin die Namen Egon und Martha führen. Erst der nächste Tag brachte des Räthfels Lösung. Da konnte man in derselben Zeitung eine ähnlich ausgestattete Annonce lesen, die folgende Ueberraschung brachte: Egon! Ich komme nur dann nach Hause, wenn du mir den eleganten Plüsch-Paletot oder den Umhang, den wir unlängst im Schaufenster des Damen-Confectionshauses . . . gaffte bewundern, kauft. Martha. — Der findige Kaufmann, der die glänzende Reclame inscenierte, soll trotz der hohen Inseratspesen noch am selben Tage auf seine Kosten gekommen sein.

— (Witz und Fei.) Aus Berlin, 13. d. M., wird gemeldet: Bei dem gestrigen in der Wandelhalle des Abgeord-

netenhauses zu Ehren Virchow's veranstalteten Festessen sprach als Vertreter Frankreichs Professor Cornil, der unter lebhaftem Beifalle Virchow's Schöpfung der Cellularpathologie sowie seine Verdienste um die Hygiene pries. Lord Esher, von der Versammlung stürmisch begrüßt, überbrachte eine Adresse der Londoner Royal Society und sechs andere wissenschaftlicher Gesellschaften, in der Virchow's gigantische Geisteskraft, seinem unsterblichen Verdienste um die Menschheit sowie seinem bewundernswürdigen Charakter Anerkennung gezoht und der Wunsch ausgesprochen wird, daß Virchow eine ebenso frohe Feier des 90. Geburtstages vergönnt werden möge. Schließlich sprachen noch Sir Felix Semon (London) und Senator Moraglio (Genova).

— (Die Forelle.) Herr David Kattun erscheint an einer vollbesetzten Table d'hôte. Ein höflicher Herr tritt zur Seite, so daß noch ein Stuhl eingeschoben werden kann. Auf dem der verspätete Gast Platz nimmt, befindet sich ein Gange gibt es delicate Fische. Auf der Schüssel befindet sich eine Forelle. Herr Kattun nimmt sich ohne viel Besinnen eine kleine Forelle. Herr Kattun nimmt sich ohne viel Besinnen eine große und läßt seinem Nachbar doch alles auf! Erst dann Nachbar (entrüstet): „Da hört sich doch alles an! Ich habe hier beiseite, dimitt Sie noch mittelfen könnten, und dann find Sie so unbescheiden, und nehmen sich die größte Forelle!“ — Herr Kattun: „Was hätten Sie denn an meiner Rücksicht gethan?“ — Der Nachbar: „Ich wäre natürlich rücksichtsvoller gewesen und hätte die kleine Forelle genommen.“ — Herr Kattun: „Na, was wollen Sie von mir — da haben Sie sie ja!“

— (Ein Lehrer strike in Sicht.) In den letzten Tagen fanden in Italienisch-Tirol, wie die „Tiroler Nachrichten“ melden, mehrere Lehrerversammlungen statt, in welchen beschlossen wurde, vom Landesauschusse zu verlangen, daß er die Verbesserung der Lehrergehälter als ersten Punkt der Tagesordnung der ersten Landtags-Sitzung feststelle. Wenn der Landesauschuss dies unterlassen oder der Landtag den Antrag ablehnen sollte, sind die Lehrer entschlossen, den Unterricht einzustellen.

(Henrik Ibsen und sein Fetisch.) In der Schilderung eines Besuches bei Henrik Ibsen, den sie ihm in einigen Jahren in Christiania gemacht hat, erzählt Mrs. Thordie in einem Londoner Blatte einige interessante Details von dem großen norwegischen Dichter. Sie schreibt: Name Dr. Henrik Ibsen stand in goldenen Buchstaben über der inneren Mauer des Hauses, dazu die weitere Angabe, daß er im ersten Stode wohne. Es war nichts Großartiges an seinem Heim, eine gewöhnliche norwegische Etage, die aus acht oder zehn guten Zimmern besteht; und doch ist es ein reicher Mann. Die Halle seines Hauses war ein Paradies für Mädchen, wie es in Norwegen keine andere mehr gibt. Das Mädchen führte mich in einen Gang entlang, an dessen Ende das Arbeitszimmer des großen Mannes war. Er stand auf, schüttelte mir warm die Hand, und er heraus fand, daß ich deutsch konnte, wurde er sofort herzlich und freundlich. Er ist von deutscher Abstammung(?) und hat vielfach charakteristische Züge. Als er 1864 Norwegen verließ, für ihn eine glückliche Reise nach Deutschland, Dresden, Berlin, und dann nach Rom und verbrachte viele Jahre in Deutschland. Der glücklichste Sommer meines ganzen Lebens verbrachte ich bei ihm im Sommer 1880, erzählte er. „Aber für mich ist das noch das schönste Land der Welt.“ Ibsen's Schreibweise der Fenster so steht, daß der Dramatiker auf die Straße schauen kann, war mit Briefen besetzt, deren Umschläge sauber aufgeschnitten waren, denn er ist ordentlich und fast wie eine alte Jungfer. Er hat keinen Secretär, er dictiert ihn quält; folglich muß er alle Mittheilungen, seine Erwiderungen erfordern, selbst beantworten. Sie ist die denkbar zierlichste, kleinste und rund. Sie ist

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.
(38. Fortsetzung.)

Bei ihrem letzten Ausfluge hatte sie nun die Entdeckung gemacht, daß sie belauert wurde, und zwar von keinem Geringeren als von Baron Steinhilber. Nur durch einen Zufall war sie ihm entgangen. Ihr war sofort klar, daß Herbert Wildschütz sich nicht ohne ihre Retterin der kalten Nachtlust aussetzen und hinterlang das Haus bewache — das galt der schönen Mutter! Sie lachte still vor sich hin und murmelte: „Das gibt einen Hauptpaß! Dort soll ihr Selbsterlöser mit mir in den „Apollo-Saal“, dort soll ihr Selbsterlöser sie finden! Er wird nicht wenig erbaut sein, zu sehen, wo die erhabene Dulderin, die trauernde Witwe ihre Nächte verbringt!“

Schon am nächsten Tage entließ Lotti noch einen schwarzen Domino, kaufte eine Larve und machte dann Stella den Vorschlag, sie auf den Mastenball zu begleiten, um sich ein wenig zu erholen. Die unglückliche Frau war entsetzt; sie bat, sie bejähre ihre Waise, ihr dieses Opfer zu erlassen, ja, sie erniedrigte ihren fußfälligen Witten — alles umsonst. Stella's Entschlossenheit war fest. „Hauptpaß“ haben; sie malte sich Stella's Entschlossenheit aus, wenn diese Herbert doch sehen würde, denn es schien ihr ausgemacht, daß der junge Baron seinen ihrer Spur folgen werde.

Mit einer Art dumpfer Verzweiflung ergab sich Stella in ihr Schicksal, aber sie schwor sich zu, daß dies die letzte Erniedrigung sein sollte, die sie erdulden müßte. Sie starb, als ein so qualvolles Leben noch länger führen!

(Schluß folgt.)

Das ist ein in den Bergen üblicher Gruß; denn mit bedächtigem, gleichmäßigem Schritte erreicht man bekanntlich mehr als mit überhastetem Rennen.

Demgemäß schreiten wir auch in gleichmäßigem, langsamem Tempo vorwärts; in nicht ganz zwei Stunden haben wir schon die 1401 Meter hohe Stodhamalm vor uns, wo wir die unangenehme Bekanntheit mit dem Herrscher der Alm, einem riesigen Stiere, machen, der seine bösen Angriffe auf uns zu wiederholtenmalen ausführt und nur durch die Stahlspitzen unserer Bergstöcke abgewehrt wird.

Wald ist der kleine Schödersee erreicht, das Kulmthal wird durchschritten, und über Klöße von Granit und prächtig schimmerndem Glimmerschiefer gelangen wir zu den beiden Kulmseen, zwei kleinen Wasserbecken. Nach einem weiteren einstündigen Marsche, zwischen Felsblöcken ärgster Art, nähern wir uns der 2251 Meter hohen Arlscharte.

Auf die Gegend passen so recht Martin Greifs Worte:

Kein Baum, kein Bildnis, kein Herdenthier,
verlassene Bildnis herrscht einzig hier.

Endlos kommt uns das Steigen vor; doch unsere Beine, vereint mit guter Laune, arbeiten fleißig an der Zurücklegung des Weges.

Während der ganzen Zeit sahen wir nicht die „alles Belebende“; nur regenschwere Wolken treiben ihr ausgelassenes Spiel.

Gilt Uhr ist es, als wir die Arlscharte betreten; das Gewölke, das hie und da in seinem wilden Zagen Athem zu schöpfen scheint, gestattet uns auf Augenblicke, die herrliche Umgebung zu bewundern.

für den Mann selbst. Der Namenszug ist fast wie der eines Schulknaben — so sorgfältig ist er geschrieben. Auf dem Tische neben dem Tintenfasse stand ein kleines Brett. Darauf standen einige kleine, hölzerne geschnitzte Schweizer Bären, Raminchen aus Kupfer, von denen eines Violine spielte. Was sind das für spassige kleine Dinger?' fragte ich. Ich schreibe nicht das Brett mit dem, was sich darauf befindet, vor mit der Feder. Ich könnte nicht ohne das schreiben. Aber ich kann nicht ohne dies schreiben', wiederholte er. Aber warum ich sie gebrauche, ist mein Geheimnis.' Und dabei — (Der W.)

— „Der Brand im Regenschirm.“ Man be-
richtet aus Paris vom 8. d. M.: Seelenvergnügt wandelte
die Arcaden der Rue de Rivoli entlang und erfreute sein
Auge an den Auslagen der Luxusgeschäfte. Böslich fühlte
er in seine über den Rücken getreuzten, den Regenschirm
haltenen Hände eine befremdliche Wärme aufsteigen, und
als er den theueren Schürher vorzog, sah er ihn zu seinem
Entsetzen in hellen Flammen stehen. Ein unvorsichtiger
Passant hatte wahrscheinlich ein brennendes Zündholz hinein-
geworfen. Auf den Rath einiger mitfühlenden Seelen, die
sich sofort um ihn und seinen brennenden Schirm versammel-
ten, wälzte er diesen in einer Regenpfütze umher. Aber es
war zu spät; nur ein trauriges Gerippe verblieb in den
Händen Herrn Houdons. Seine Klagen über den großen Ver-
lust, den er erlitten, drangen in mitfühlende Ohren, und ein
statthafter Herr fragte ihn, ob er nicht gegen Feuerschaden
versichert sei. „Freilich,“ erwiderte Herr Houdon, schon halb
getödtet. „Dann brauchen Sie ja bloß die Sache durch die
Feuerwehr feststellen zu lassen,“ belehrte der imposante Herr
sarcastisch. „Wo finde ich nur das nächste Feuerwehr-
bureau?“ fragte sich Herr Houdon, nachdem er die Zukunft
einer vorübergehenden Dame. „Sehen Sie doch, hier haben Sie
einen Feuermelder,“ erwiderte diese lachend. „Sie brauchen
bloß das Glas einzuschlagen und die Feuerwehr ist zur
Stelle.“ Der brave Rentier folgte diesem wohlgemeinten
Rathe und war außer sich vor Erstaunen und Begeisterung,
als er fünf Minuten später eine Feuerwehr-Abtheilung mit
Dampfpfeife und Rettungsleiter anrasseln sah. Mit abgezo-
genem Hute näherte er sich dem Anführer der Schar, natür-
lich zum hellen Entzücken des zahlreichen Publicums, und er-
widerte auf dessen Frage nach dem Orte des Brandes, indem
er auf sein Schirmgerippe wies: „Hier, Herr Brandmeister!“
Der Schluss läßt sich denken. Der Beamte nahm die Sache
in die Hand und ließ Herrn Houdon auf das nächste Polizei-
bureau zur Feststellung seiner Persönlichkeit führen. Zu dem
eine Frage. Seine Bewunderung der Pariser Einrichtungen
zur Bekämpfung der Feuersgefahr dürfte sich merklich ab-
gelöst haben.

(Indianerhumor.) Der jüngst verstorbene Bischof von Minnesota, Henry William Benjamin Whipple, erzählte von den Indianern seiner Gemeinde sehr lustige Geschichten zu erzählen. An einem kalten Wintertage begegnete er einem Indianer, der nur Samajchen anhatte und in eine Dede eingehüllt war. Er sagte zu ihm: „Du mußt frieren!“ Die Rothhaut wies mit dem Finger nach dem Bischof und sagte ohne Umschweife: „Gesicht nicht frieren, und verheirateter Tapferer, der, als ihn der Bischof theilnahmenvoll fragte, warum er so betrübt aussehe, antwortete: „Du viel Frau!“

Eiebfrost schüttelte sie, dann flogen wieder ihre Pulse. Hätte sie nur mehr Kraft in diesen zarten Händen, diesen marmorweißen Armen gespürt, nur für einen Moment die schwielige Faust des Arbeiters, seinen markigen Arm besessen — und erdroffelt hätte sie den Glenden zu ihren Füßen im Staube gelegen.

Dhnmächtigt Wuth! Sitt

als sie, obgleich

torg

Die zu ihren Füßen im Staube gelegen.
 Obmächtige Wuth! Lotti war stärker, viel stärker
 — sie obgleich auch ihre Hand wohlgeformt und klein
 — sie hatte diese nervige Faust schon gefühlt.
 Vielleicht brachte das Verhängnis sie heute in
 Als

Wie sie, ihr das Gebetbuch vom Bücherbrette herabzu-
nehmen, wie sie dann, wie spielend, das Buch, betrachtete die
Heiligenbilder und rigte hierauf, ohne daß
Francisca, welche der Kranken vorlas, es bemerkte,
mit einer goldenen Nadel zwei Blätter auf, welche
zusammengeklebt waren.

„Das Pulver lag ein Papier, das ein
dann enthielt. Stella verbarg es an ihrem
„Die Hälfte““

„Geh, Francisca, wenn ich auch diesmal unterliege!“

aber es gab noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Stella mußte sich um die Schlüßel des Chors kümmern, um an seinen Platz legen zu können. Sie that es

Den Schlüssel von den Di-

schien nicht gerathen, weil das Aussehen

Neue Erfindungen.

Wenn man bei automatischen Nähmaschinen, die immer mehr und mehr in der Landwirtschaft Anwendung finden, zwecks Schärfung der Messer oder Sichel die einzelnen Schneiden herausnehmen muß, so ist dies eine sehr zeitraubende, umständliche Arbeit, die umso schwerer ins Gewicht fällt, als eine Nachschärfung bei beratigen schnellarbeitenden Messern ziemlich oft platzgreifen muß. Jetzt ist eine Nähmaschine von einem englischen Erfinder unter Patentschutz gestellt worden, welche das Schärfen der Schneiden automatisch besorgt. Die Schärfvorrichtung besteht im wesentlichen aus einem Schleifrädchen, welches durch einen Hebel in Arbeitsstellung gebracht wird und dann mit einer vom Rad der Maschine bethätigten Uebersetzung in Eingriff kommt, die es in schnelle Rotation versetzt. Das Schleifrädchen geht selbstthätig an der Schneide des betreffenden Messers, für welches es eingestellt wurde, entlang und vollführt in Bezug auf dieses dieselben Bewegungen, die man bei Anwendung eines Wehsteines unter gewöhnlichen Umständen machen würde, um das Messer zu schärfen. Die hiedurch herbeigeführte Arbeitersparnis dürfte dieser Art von Nähmaschinen bald zu einer weitgehenden Anwendung verhelfen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Verlobung im Kaiserhause.) Die „Wiener Zeitung“ meldet heute officiell, daß sich Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz verlobt hat.

— (Erhöhung der Anmeldegebühr für Patente.) Die Regierung sah sich durch den erheblich gesteigerten Aufwand des Patentamtes und den nichtentsprechenden Erlös aus den veröffentlichten Beschreibungen der patentierten Erfindungen genötigt, von der ihr durch das neue Patentgesetz eingeräumten Befugnis Gebrauch zu machen und im Verordnungswege die bisherige Anmeldegebühr für Patente von zwanzig Kronen ab 1. Jänner 1902 auf dreißig Kronen zu erhöhen, während die Erhöhung der Jahrestagen nicht in Aussicht genommen ist. Von der Gebührenförmung wird bei Mittellosen oder auf Arbeitslohn beschränkten Personen in liberalster Weise Anwendung gemacht werden.

— (Dienstliches.) Das k. k. Finanz-Directions-Präsidium hat den k. k. Steueramtspraktikanten Johann Colnar vom k. k. Hauptsteueramte Rudolfswert dem Steueramte in Vaas zugewiesen. —e—

— (Personalnachricht.) Gestern ist der Militär-Baudirector Oberstlieutenant Victorin Veranet der Militär-Bau-Abtheilung in Graz zur Inspicirung der militärischen Objecte hier eingetroffen.

— (Das k. k. Bezirksgericht in Rudolfs-
wert) wird noch im Laufe dieses Monats in das nun
adoptierte frühere Kreisgerichtsgebäude übersiedeln. Die com-
missionelle Besichtigung dieses Gebäudes findet am 17. d. M.
um 11 Uhr vormittags statt. —o—

— (Tagesordnung der heutigen Gemeinderathssitzung.) 1.) Berichte der Personal- und Rechtssection (Referent Dr. Starö): a) über die Wahl eines neuen Verwaltungsrathes der städtischen Sparcasse; b) über das Intimatum des k. k. Verwaltungsgerichtshofes in Wien, betreffend die Beschwerde des Alois Daimski und Genossen gegen die Gültigkeit der heurigen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath; c) über die Entscheidung des gleichen Gerichtshofes in der strittigen Angelegenheit der Stadtgemeinde mit Josefine Selan, Besitzerin am Alten

erregen würde. Es blieb darum nur eins übrig: Stella mußte sich in den Garten schleichen und den Schlüssel entwenden, bevor noch jemand erschien, um ihn abzuholen. Der alte Diener war krank; wahrscheinlich oblag also einem Mädchen die Besorgung dieses Geschäftes; diese würden es nicht so genau nehmen und höchstens vermuthen, daß schon jemand ihnen zuvor gekommen sei.

Das Wägeſtück mußte verſucht werden. Jetzt war die beſte Zeit dazu. Neun Uhr war vorbei. Da pflegte Lotti ihr Nachteſſen einzunehmen. Stella erhob ſich, warf einen dunklen Schlafrock über, hüllte ſich in ein Tuch und ſchlich leiſe durch den Hauſſflur, huſchte zur Thür hinaus, die ſich ſehr leicht öffnen ließ, und eilte ſich immer dicht an die Parkmauer drückend, bis nach der Pforte hin. Der Schließel ſteckte noch. Sie zog ihn ab, nachdem ſie ſich vergewißert hatte, daß die Thür ſeſt zu ſei.

Von ferne schon sah sie Lottis Fenster hell erleuchtet; sie gieng, so schnell sie konnte, zurück; jetzt stand sie an der Thüre; ihr Fuß stockte; sie hörte deutlich sprechen. War jemand bei Lotti? Bögernd, mit angstvoll pochendem Herzen lauschte Stella; deutlich vernahm sie das rohe Lachen der Trunkenen; schauernd floh sie an der Thüre vorbei, den Flur entlang, bis in ihr Schlafgemach. Völlig erschöpft sank Stella auf ihr Lager, sie zitterte noch an allen Gliedern — aber mit triumphirender Freude hielt sie den Schlüssel in der Hand, verbarg sie denselben in ihren Kleidern.

Jetzt war sie doch vor dem Aeußersten geschützt, denn wer konnte wissen, was die Trunkene mit ihr vorhatte, in welche Gesellschaft sie kommen würde! Wenn sich ihr Gelegenheit bot, zu fliehen, dann war ihr wenigstens die Möglichkeit gegeben, unbemerkt in

Martke. — 2.) Berichte der Finanzsection: a) über die un-
 verhofft vorgenommene Scontrierung der Stadtcasse am
 14. September d. J. (Referent Svetek); b) über das
 Gesuch der Feuermächter A. Lukežić und B. Šotel um Bei-
 trag zur Beschaffung von Brennmaterial (Referent Doctor
 P o ž a r); c) über das Angebot des Jofef und Stefan Bo-
 gačnik, betreffend den Ankauf des Bauplatzes Nr. 2 im Aus-
 maße von 583 Quadratmeter an der Stelle des gewesenen
 Civilspitales (Referent Dr. Starč); d) über das Gesuch
 des Pächters Bartholomäus Matežec um partielle Abschrei-
 bung des Pachtzinses für das Bad in der Kolesia (Referent
 Dr. P o ž a r); e) über das Gesuch des Vereines zur Auf-
 führung und Erhaltung eines Studentenheimes an der
 höheren Landwirthschaftsschule in Wien um Subvention
 (Referent T r d i n a). — 3.) Berichte der Daussection: a) über
 den Recurs des Bartholomäus Jelenić, Besitzers am Alten
 Wege Nr. 1 gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, be-
 treffend die Anbringung eines Zaunes an dessen Grunde
 an der Sallocherstraße (Referent Dr. P o ž a r); b) über
 das Gesuch des städtischen Pflasterers Thomas Starin um
 Erhöhung des Einheitspreises für die Pflasterung mit Sabe-
 stugelfsteinen (Referent Dr. Starč); c) über den Vorschlag
 des Stadtmagistrates, betreffend den Ankauf des Bauplatzes
 Nr. 1 im Ausmaße von 384 Quadratmeter an der Ecke der
 Gerichts- und Sigalegasse; d) über den Vorschlag des Stadt-
 magistrates um Erwirkung eines Betrages von 700 K be-
 hufs Beschaffung einer weiteren Sentgrubenentleerungs-
 Maschine (Referent Dr. Starč); e) über die Verlegung
 des städtischen Magazins von der Dalmatingasse in die
 städtische Grube (Referent Dr. Starč); f) über das Gesuch
 der Johanna v. Žhuber um Zuschuß zur Rechnung über
 die Lieferung von Holz für die Kaiser Franz Jofef-Brücke
 (Referent Dr. Starč). — 4.) Berichte der Schulsection
 (Referent Subic): a) über die Bewilligung der üblichen
 Dotationen für die neue III. städtische Knabenvolkschule;
 b) über das Gesuch der Aushilfskindergärtnerin am I. städti-
 schen slovenischen Kindergarten, Karoline Zehrer, um Er-
 höhung der Subvention. — 5.) Bericht der Stadt-
 verschönerungssection über das Gesuch des städtischen Gärtners
 B. Heinic um Bewilligung eines außerordentlichen
 Creditbeschußs Anschaffung von Gefäßen und Pflanzen
 für die städtischen Anlagen (Referent Dr. P o ž a r). —
 6.) Bericht des Directoriums des Wasservorwerkes über den
 Bau eines Häuschens ober dem Eingange zum Wasser-
 leitungsreservoir im Tivolivalde (Referent J. Subic). —
 7.) Bericht des Directoriums des städtischen Electricitäts-
 werkes: a) über das Gesuch der Einwohner an der Kessel-
 straße um den Bau der elektrischen Straßenbahn auf dieser
 Strecke (Referent Seneković); b) über die Zuschrift
 des Stadtmagistrates, betreffend das investierte Capital und
 Beschaffung des Betriebcapitals für das städtische Ele-
 tricitätswerk (Referent Subic). — 8.) Bericht der Re-
 gulierungssection über den Ankauf der Häuser der Kohl-
 schen Stiftung in der Krakau (Referent Dr. Starč). —
 9.) Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Fr. Zuzet
 auf erst nach zwei Jahren durch die Stadtgemeinde zu er-
 folgender Uebernahme der Trottoirs vor den neuen Häusern.
 — 10.) Berichte der Personal- und Rechtssection: a) über
 die Befetzung der Stelle eines Buchhaltungsassistenten (Re-
 ferent Profenc); b) über das Gesuch einer Arzteswaise
 um weiteren Genuß der Unabengabe (Referent Svetek).
 — 11.) Berichte der Finanzsection: a) über das Gesuch
 eines Magistratsbeamten um Remuneration (Referent T r d i n a);
 b) über Gesuche zweier Hausbesitzer um Gewährung
 eines 3%igen Darlehens (Referent Dr. Starč). —
 12.) Bericht des Directoriums der städtischen Verzehrges-
 steuerpachtung über die Verlängerung des Pachtvertrages
 für das Triennium 1902/1904 (Referent Seneković).

das Haus zurückzuführen, ihren Ruf, ihre Ehre zu bewahren.

Die fieberhafte Aufregung der jungen Frau wich allmählich, ihr Zorn, der Haß gegen Lotti machte weichen Gefühlen Platz. Sie schauderte vor der Idee des Verbrechens zurück, mit dem sie sich schon vertraut gemacht hatte, das sie an ihrer Quälerin hatte begehen wollen.

Nein, sie hatte dem edlen, verehrten Gatten, der um ihrer Schuld willen den Tod gesucht, gelobt, ein Leben der Reue, der Sühne zu führen, sie wollte diesen heiligen Eid nicht brechen.

Was sie jetzt erduldet — so schwer, so entsetzlich es auch sein mochte, es war doch immer nur die Strafe, die Sühne für die Blutschuld, welche sie begangen hatte. Damals hatte Karl Walter den Plan gefaßt und sie demselben endlich geneigt gemacht. Dem verworrenen Rechtsbegriffe des Dieners erschien der Mord an dem Truntenbolde, dem Diebe, der mit gemeinem Undanke empfangene Wohlthaten vergalt, kein Verbrechen, sondern eine That der Nothwehr, die das Gewissen nicht sehr zu beschweren brauchte. Auch Stella hatte sich zuletzt diese Anschauung zu eigen gemacht, und erst nachdem sie Wenzel Lauers blutigen Leichnam vor sich gesehen, erfaßte sie Gewissensangst und Verzweiflung. Wie oft hatte Stella in schlaflosen Nächten den todtten Mann liegen sehen, dessen weit offene, verglaste Augen sie anstarrten, anklagend, drohend.

Nein, lieber sterben, als einen zweiten Mord begehen! Sie trug das Gift an ihrem Busen verborgen; das konnte sie vor aller Erniedrigung schützen, es gab ihr den Muth, den nächsten Stunden mit größerer Fassung entgegenzusehen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

R. L. Kreisgericht in Rudolfswert,
Abth. I, am 7. October 1901.

Course an der Wiener Börse vom 14. October 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem officiellen Coursblatt.

| Allgemeine Staatsschuld. | | Geld | Ware | Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen. | | Geld | Ware | Pfandbriefe etc. | | Geld | Ware | Actien. | | Geld | Ware |
|---|--|--------|--------|---|--|--------|-------|-------------------------------------|--|--------|--------|--|--|---------|---------|
| Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. G. 4 1/2% | | 98.55 | 98.75 | Eisenbahnprior. 600 u. 3000 M. 4% ab 10% | | 114.30 | — | Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4% | | 94.35 | 95.35 | Transport-Unternehmungen. | | — | — |
| in Not. Febr.-Aug. pr. G. 4 1/2% | | 98.50 | 98.70 | Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4% | | 118.50 | — | Österr. allg. St. in 50 J. verl. 4% | | 97.00 | 98.00 | Kaufst.-Leih. Eisenb. 500 fl. | | 2880.00 | 2990.00 |
| in Not. Febr.-Aug. pr. G. 4 1/2% | | 98.45 | 98.65 | Franz. Josef. St. Em. 1884 (div. St.) 4% | | 97.20 | 98.20 | Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | — | — | Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit. A | | 253.00 | 255.00 |
| in Not. Febr.-Aug. pr. G. 4 1/2% | | 98.40 | 98.60 | Gallische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% | | 95.15 | 96.15 | Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 | | 99.60 | 100.20 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 248.00 | 250.00 |
| 1864er Staatslose 250 fl. 3 1/2% | | 190.00 | 192.00 | Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) 4% | | 96.65 | 97.65 | Döberr. Nordwestbahn | | 108.65 | 107.65 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| 1860er „ 100 fl. 4 1/2% | | 138.75 | 139.75 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | 427.00 | 429.00 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| 1860er „ 100 fl. 5 1/2% | | 170.00 | 171.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | 339.50 | 341.50 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| 1864er „ 100 fl. 5 1/2% | | 214.00 | 216.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | 121.50 | 123.50 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2% | | 299.50 | 301.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | 105.30 | 106.30 | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. | | — | — | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Österr. Goldrente, sfr., 100 fl., per Cassa | | 118.75 | 118.95 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| dto. Rente in Kronenwähr., sfr., per Cassa | | 95.50 | 95.70 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| dto. dto. dto. per Ultimo | | 95.50 | 95.70 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Österr. Investitions-Rente, sfr., per Cassa | | 84.65 | 84.85 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen. | | — | — | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen | | 116.20 | — | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) | | 120.00 | 121.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Kudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.) | | 94.95 | 95.95 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Borarlbergerbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen | | 95.50 | 96.50 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Zu Staatsschuldverschreibungen abgetauschte Eisenb.-Actien. | | — | — | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Eisenbahnbahn 200 fl. G.M. 5 1/2% | | 486.00 | 490.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| dto. dto. dto. 200 fl. d. B. 5 1/2% | | 450.00 | 452.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| dto. dto. dto. 200 fl. d. S. 5 1/2% | | 445.00 | 446.00 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |
| Gal. Karl-Ludwig-B. 200 fl. G.M. 5 1/2% | | 428.25 | 430.25 | Staatsbahn | | — | — | Döberr. Nordwestbahn | | — | — | Böhm. Nordbahn 150 fl. | | 2700.00 | 2716.00 |

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent und auf Giro-Conto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 237.

Dienstag den 15. October 1901.

(3710) 3—1 3. 723.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Aßling ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft mit dem gesetzlichen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

25. October l. J.

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirks-Schulrath Radmannsdorf am 10. October 1901.

(3724) 3—1 3. 17.373.

Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885 (L. G. Bl. Nr. 13) wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschälperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis zum 10. December 1901 anzumelden haben.

Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen, und ist bei derselben der Vor- und Name, dann der Wohnort des Hengstbesitzers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben. Im allgemeinen werden Hengste unter vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren nicht licenzirt.

Wo und wann die Körungscommission die angemeldeten Hengste untersuchen und licenzieren wird, wird seperat verkündet werden.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 9. October 1901.

St. 17.373.

Razglas.

Na podstavi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885 (dež. zak. št. 13) se s tem splošno naznanja, da morajo posestniki žrebov, kateri hočejo v prihodnji spušalni dobi spuščati svoje žrebe za plemenitev tujih kobil, zglasti te svoje žrebe najpozneje do 10. decembra 1901 pri političnem okrajnem oblastvu, v čegar okoliš se nahaja stajališče žrebevo. Dovoljeno je zglasti izvršiti pismeno ali ustno; ob enem pak je naznaniti ime in priimek, potem stanovnišče žrebevega posestnika, kakor tudi plemo, starost, barvo in stajališče žrebevo. Za žrebe sploh pod štirimi leti in za noriške žrebe pod tremi leti se ne dajejo dopustila za spuščanje.

Kje in kedaj bode izborna komisija zglasene žrebe pregledovala in zanje daljala dopustila, da se ob svojem času na znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 9. oktobra 1901.

(3725) 3—1 3. 17.271.

Kundmachung.

Autorisationsprüfung für Versicherungstechniker.

In Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 3. Februar 1895, R. G. Bl. Nr. 23, betreffend die Autorisierung von Versicherungstechnikern, wird hiemit bekanntgegeben, daß die im Ministerium des Innern bestellte Prüfungs-Commission die Prüfung von Candidaten, welche die Autorisation als Versicherungstechniker anstreben, in der ersten Hälfte des Monats November 1901 vornehmen wird.

Bewerber um Zulassung zur Ablegung der Prüfung in diesem Termine haben ihre gehörig gestempelten und instruierten Gesuche bis längstens 31. October d. J. beim I. I. Ministerium des Innern einzureichen.

Die Gesuche sind gemäß § 3 der citierten Verordnung zu instruieren:

- 1.) Mit dem Heimatscheine oder einem sonstigen Nachweise der österreichischen Staatsbürgerschaft;
- 2.) mit dem Nachweise der Eigenberechtigung (Tauf- oder Geburtschein, eventuell Großjährigkeits-Erklärung);
- 3.) mit einem von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Sittenzugnisse;
- 4.) mit dem Zeugnisse über die Absolvierung einer Mittelschule;
- 5.) mit dem Nachweise, daß der Zulassungs-werber an einer Hochschule Vorlesungen über höhere Mathematik gehört hat;
- 6.) mit Zeugnissen von Versicherungs-Instituten oder öffentlichen Aemtern oder mit einer sonstigen glaubwürdigen Bestätigung über den Umstand, daß der Bewerber sich selbstständig oder in Dienste eines Versicherungs-Institutes oder in einem öffentlichen Amte mit der Ausführung versicherungstechnischer Arbeiten beschäftigt hat, sowie über die Dauer dieser Beschäftigung.

Die Bestimmung der Prüfungstage für die einzelnen zur Prüfung zugelassenen Candidaten innerhalb des oben bezeichneten Termines erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission.

Vom I. I. Ministerium des Innern.

(3709) 3—2 3. 3187.

Kundmachung.

In dem I. I. Civil-Mädchenpensionate in Wien, dessen Hauptzweck es ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen

für Familien heranzubilden, kommt ein Staats- und ein gräflich Natscher Stiftplatz zur Ver- setzung. Auf diese Stellen haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die von Vater, hernach die von der Mutter verwaisenen und in Ermangelung solcher, nicht verwaisene Töchter von Civil- Staatsbeamten Anspruch.

Nach dem Statute (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht, ausgegeben am 15. December 1875, Stück XXIV) wird zur Aufnahme in das I. I. Civil-Mädchenpensionat erfordert:

- a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren;
- b) ein gesunder und normal entwickelter Körper;
- c) sittliche Unbescholtenheit;
- d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Classe einer acht- klassigen Volksschule zu fordern sind;
- e) Kenntniss der deutschen Sprache;
- f) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele.

Der Nachweis der Aufnahmebedingungen a), b) und c) ist durch amtliche Zeugnisse, jener der Bedingungen d), e) und f) durch ein für diesen Zweck an einer Staatsanstalt für Bildung von Lehrern oder Lehrerinnen zu erwerbendes Zeugnis zu erbringen (Verordnung des Mini- steriums für Cultus und Unterricht vom 2. De- cember 1875, J. 19.066, Ministerial-Veror- dnungsblatt Nr. 52), welches nebst den Noten über die einzelnen Schulgegenstände und der Angabe, wie weit die Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele reichen, das Endurtheil auszusprechen hat, ob der Prüfling nach Befähigung und Wissen zur Aufnahme in das I. I. Civil-Mädchenpensionat sehr gut, gut, genügend oder minder genügend geeignet ist.

Die Formulare für das als Nachweis der Aufnahmebedingung b) dienende amtliche Zeugnis sind unentgeltlich von der Oberver- stehung des I. I. Civil-Mädchenpensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 41) zu beziehen.

Der ärztliche Befund ist dem Gesuche unter Couvert, (vom Amtsärzte) versiegelt, beizufügen.

Zur vollen Sicherstellung der Bedingung b) werden die Böglinge noch vor ihrem Eintritte in das Pensionat einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, durch deren Ergebnis die wirkliche Aufnahme bedingt ist.

Die Gesuche um diese Stiftplätze sind längstens bis 5. November 1901 an die Oberversteherung des I. I. Civil-Mädchen- Pensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 41) einzufenden.

Außer den oben angeführten Documenten müssen noch beigebracht werden:

- 1.) ein legalisierter Revers, daß die Can- didatin nach Vollendung ihrer Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung durch wenig- stens sechs Jahre als Erzieherin in Familien

oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen verwendet wird;

2.) ein legalisiertes Mittellosigkeitszeugnis des Vaters, des Mutter oder des Vormundes, und im Falle des Ablebens desselben oder der Mutter zugleich die bezüglichen Todtenzeugnisse;

In dem Gesuche ist ferner die Angabe des Geschwister der Candidatin und wie viele von selben verstorben sind, anzugeben; dann die Höhe der Bezüge oder der Pension des Vaters oder der Mutter und der allfälligen Beiträge der Candidatin, das Vermögen der Eltern oder des Kindes, endlich die Einkünfte des Vaters bestimmt und glaubwürdig zuweisen. Zu spät einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

* Reversformulare für Petenten

Für den Fall, als mir ein Freistellungs- f. I. Civil-Mädchenpensionat in Wien zu- kommen sollte, übernehme ich mit Einwilligung meiner gesetzlichen Vertreterinnen, meine Verbindlichkeit, nach Vollendung meiner Erziehung, nach Ablegung der Reifeprüfung, den Schuljahre angefangen als Erzieherin in wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen zu verwenden und in dem Falle, als diese Verbindlichkeit nicht erfüllt werden sollte, im Pensionate aufgewendete Beträge zurückzubehalten.

(Unterschrift des Bögling und des Vormundes, des Bögling und der Candidatin, und der Curatelsbehörde.)

Vom I. I. Ministerium für Cultus und Unterricht.

Wien am 10. October 1901.

(3673) 3—3

Kundmachung.

In Unteridria ist die Stelle einer Be- gehamme mit einer Jahresremuneration von 100 Kronen aus der Bezugsliste zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum 20. November l. J. hieramts einzubringen.

R. I. Bezirks-Hauptmannschaft Laibach.

3. October 1901.

Razglasilo.

V Spodnji Idriji je služba okrajno be- bice z letno plačo 100 kron iz okrajne be- gajne popolniti.

Pravilno obložene prošnje vlože se naj- tuaradno do

20. novembra t. l.

C. kr. okrajno glavarstvo v Logatec ob Savi.

3. oktobra 1901.